

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

6. Vom Felde der Arbeit

Vom Felde der Arbeit.

Von den weit über hundert deutsche und ausländische Zeitschriften und Zeitungen gebrachten Artikeln, Besprechungen und Notizen über die Huter'schen Vorträge, welche würdig und sachlich die schwere Pionierarbeit „Verbreitung der psycho-physiognomischen Wissenschaft“ behandelt haben, geben wir hier nur einen kleinen Teil der Uebersicht halber wieder.

Der Zweck ist, allen unseren Freunden und Anhängern einen Einblick zu gewähren in die verschiedenartigen Vorträge und ihre Aufnahme im Publikum, ferner aber auch, einigen Gegnern die aus Unwissenheit, oder bösen Neigungen unsere gute Sache zu schaden suchten, die Augen zu öffnen, zur Beschämung ihres Unrechts und zur Anerkennung der Wahrheit. Uns aber macht nichts mehr irre, den dornenvollen Weg weiter zu gehen mit allen materiellen und idealen Opfern, zum Wohle der Menschheit, bis an unser Lebensende.

Carl Huter.

Die Presse und die Huter'sche Physiognomik.

Dortmunder Zeitung.

Dienstag den 24. Oktober 1899.

Am Freitag-Abend hat Herr Karl Huter im „Königlichen Hofe“ hier seinen ersten Vortrag in Dortmund gehalten, es wurde in der Abendnummer vom letzten Sonnabend kurz darüber berichtet. Im Interesse der Sache selber und auch gerade deswegen, weil dieser Vortrag allseitig übereinstimmend mit Beifall aufgenommen wurde, sahen sich mehrere Teilnehmer von jenem Abend veranlaßt, näher auf die Einzelheiten und das Neue, was der Vortragende darbot, einzugehen. Die Thatsache, welche Herr Huter als Beispiel für die Bedeutung der Physiognomik heranzog, daß Kaiser Wilhelm I. es verstanden hat, sich die richtigen, ja man darf wohl sagen, die besten Kräfte für die Politik, Heeresleitung u. ausgesucht hat, kann schwer bestritten werden, denn Moltke, Bismarck, Moos standen auf dem richtigen Plage; daß hier der reine Zufall mitgespielt hat, ist kaum anzunehmen, wenn auch nicht unmöglich. Der alte Kaiser war ein feiner physiognomischer Beobachter und Menschenkenner, der den Wert seiner ihn umgebenden Geistesheroen dauernd zu schätzen wußte durch ein bestimmtes Vertrauen in die Fachtüchtigkeit dieser Leute, demgegenüber er oftmals bescheiden zurücktrat. Darin liegt aber gerade die historische Größe Kaiser Wilhelm I., daß er nicht annahm, ein Mensch könne in allen Fächern Meister sein und überall rücksichtslos seinen Eigenwillen durchsetzen. Er war als Souverän die waltende Weisheit, die Verkörperung der ausgleichenden Gerechtigkeit über den Parteien und über den Fachleuten hinweg. Scheinbar lag es oft so, als sei Kaiser Wilhelm I. nicht die geistige Kraft gewesen, die dieses und jenes neuschöpfend gestaltet hat, auf der einen Seite liegt eine Ueber-, auf der anderen Seite eine Unterschätzung in der Auffassung von Wilhelm I. vor. Herr Huter weist aber an der Hand der psycho-physiognomischen Forschung die Verknüpfung der Persönlichkeit Kaiser Wilhelm I. zu seinen Fachleuten so klar und logisch